

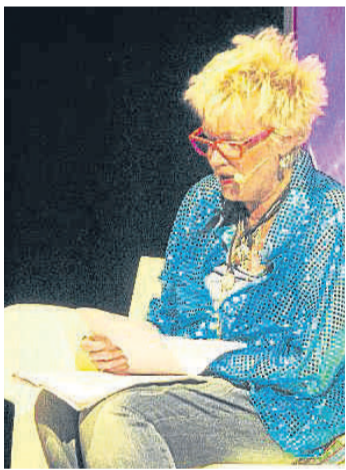
Zuschauer weinten vor Lachen

COMEDY Gaby Köster in der Galerie am Schloss in Brühl

VON MELANIE STRIESE

Brühl. Nachdem sie wegen ihres Schlaganfalls im Jahr 2008 für längere Zeit die Bühne verlassen musste, ist Gaby Köster nun umso präsenter. Ihre begonnene Lesereise zu ihrem aktuellen Bestseller „Ein Schnupfen hätte auch gereicht – meine zweite Chance“ setzte sie nun in der Galerie am Schloss in Brühl fort. Dort erwarteten die Schauspieler (bekannt aus „Ritas Welt“ oder „7 Tage, 7 Köpfe“) voll besetzte Zuschauerreihen.

Den Weg zum Sessel kann die heute 51-Jährige ohne fremde Hilfe nicht mehr gehen, nur mit Tippschritten geht es voran. Doch ist diese Hürde erst einmal genommen, ist die Comedy-Frau wieder die alte Gaby: lustig, humorvoll und selbstbewusst. Kaum zu glauben, was für eine schwere Zeit hinter der Kölnerin liegt. Vier Wochen lang im Koma, unzählige Stunden Physiotherapie und insgesamt sieben Monate Krankenhausaufenthalt. Doch ihr wurde viel Unterstützung zuteil. „Ich möchte mich heute noch einmal ausdrücklich für euer Mitgefühl und die Anteilnahme bedanken. Das war es, was mein Herz erwärmt und mir die Kraft zum Weitermachen gegeben hat.“ Ganz anders redet Gaby Köster über die zahlreichen Presseatta-



Gaby Köster ist wieder auf der Bühne. BILD: STRIESE

cken aus den vergangenen Jahren. Diese hätten sie und ihre Familie dazu veranlasst, eine juristische Pressesperre zu verhängen.

Aber anstatt nur von den ernstesten Themen des Lebens zu berichten, brachte sie einen Gag nach dem anderen, sodass einige Zuschauer sogar weinten vor Lachen. So berichtete sie vom Alltag als „Mensch mit Behindertenausweis“ und rechnete mit dem Rest der Promiwelt ab.

Gleich zu Beginn der Show wurde klar, dass die Kölner Frohnatur nicht nur ihr Buch vorstellen wollte, sondern anderen Schlaganfallbetroffenen mit ihrer Rückkehr auf die Bühne Mut machen will. Sie selbst habe nie ans Aufhören gedacht. „Man muss sich halt wat einfallen lassen, um mit einem halbseitig gelähmten Körper zu rechtzukommen“, aber es gehe immer weiter, ist sich Gaby Köster sicher.

Als „alter Hase“ im Showbusiness vernahm sie jede Stimmung aus dem Publikum und beantwortete geduldig jede Frage. Zum Schluss hatte Gaby Köster noch Zeit, ihren „Schätzchen“, wie sie die Zuschauer nannte, Autogramme zu geben.

Ein Weihnachtsmann fällt nicht vom Himmel

SEMINAR Stefan Döbereck erklärte Teilnehmern, wie die faszinierende Figur immer wieder neu mit Leben zu erfüllen ist

VON JOACHIM RÖHRIG

Frechen-Königsdorf. „Glaubst du an den Weihnachtsmann?“, fragt Stefan Döbereck zu Beginn des Treffens mit ernster Miene jeden Einzelnen in der Runde, die sich in einem Hinterzimmer des Hotels Haus Wagner versammelt hat. Nacheinander legen fast 20 Herren und auch einige Damen das gewünschte Bekenntnis zu dem freundlichen alten Herrn mit dem Rauschebart ab. Denn zumindest ein kleines bisschen an den Weihnachtsmann zu glauben ist natürlich eine Grundvoraussetzung, wenn man selber einer sein oder werden will. Und das wollen fast alle, die an diesem Samstagabend bei Seminarleiter Döbereck in die Weihnachtsmann-Schule gehen. Denn so wie ein Meister ist auch noch kein Weihnachtsmann vom Himmel gefallen.

Der 45-jährige Kölner ist der perfekte Lehrmeister für den Job. Als sein Bruder ihn vor fast 20 Jahren fragte, ob er spaßeshalber mal den Weihnachtsmann für die kleine Tochter spielen könnte, hatte er seinen ersten Auftritt und wurde prompt zum Weihnachtsmann aus

100 bis 150 Euro für einen anständigen Mantel und eine Pumphose muss man schon anlegen

Seminarleiter Stefan Döbereck

Passion. Mehr als 2500-mal ist Döbereck nach eigenem Bekunden bislang bei Familien- und Vereinsfesten, auf Weihnachtsmärkten, in Kaufhäusern und bei Firmenfeiern in eines seiner acht rot-weißen Kostüme geschlüpft.

„Es gibt auf der ganzen Welt keine schönere Möglichkeit, sich nebenbei ein paar Euro dazuzuverdienen. Aber uns wahren Weihnachtsmännern geht es letztlich doch gar nicht ums Geld. Es klingt vielleicht kitschig, aber man kriegt vor allem von den Kindern so viel Freude zurück. Ihr Lächeln ist der schönste Lohn“, schwärmt Döbereck, und man nimmt ihm seine Begeisterung tatsächlich ab.

Eben diese überschwängliche Begeisterung, mit der er die Figur auch nach all den Jahren noch verkörpert, hat ihn zu einem der begehrtesten Weihnachtsmänner im Rheinland gemacht. Weil er die vielen Anfragen selber irgendwann nicht mehr bewältigen konnte, hat er im Internet ein florierendes Weihnachtsmann-Netzwerk gegründet. Hier schart er Gleichgesinnte um sich, bildet fleißig Nachwuchs aus und vermittelt die geschulten Weihnachtsmänner und Nikolause dann an Kunden überall im Lande – „rein hobbymäßig“, wie Döbereck betont.

Beim Seminar in Königsdorf sind Anfänger, Fortgeschrittene und Köpfe aus nah und fern



Anprobe beim Seminar im Königsdorfer Hotel Haus Wagner: Aus den Männern werden Weihnachtsmänner. BILDER: RÖHRIG

versammelt, um sich bei Döbereck das Rüstzeug fürs Weihnachtsmann-Dasein zu holen oder um ihre Fähigkeiten zu perfektionieren. Die muntere Schar reicht vom kölschen Weihnachtsmann Gerd Wirz aus Frechen, der einfach nur aus Spaß an der Freude dabei ist, bis hin zu Willi Dahmen, der in Celle selber eine große Weihnachtsmann-Agentur betreibt. Für die neue Saison hat sich Dahmen sogar einen echten Rauschebart wachsen lassen.

Los geht es mit einem theoretischen Teil über die geschichtliche Herkunft und die Unterschiede zwischen Nikolaus und Weihnachtsmann. Es folgt die Kostümdkunde mit Döberecks dringendem Appell, sich bloß nicht in ein Billig-Outfit für fünf oder 15 Euro zu zwängen. „100 bis 150 Euro für einen anständigen Mantel und eine Pumphose muss man schon anlegen, um stilschlecht auszusehen. Bart und Perücke können leicht noch mal 100 Euro kosten.“

Bei den Details schwört Döbereck auf lange weiße Handschuhe, auf den breiten Ledergürtel statt

auf den Strick und auf die klassische Zipfelmütze statt den Umhang mit Kapuze. „Diese Kapuzen rutschen einem immer ins Gesicht und sind total unpraktisch.“ Ganz wichtig sei auch die Akklimatisierung: „Man muss vor dem ersten Auftritt unbedingt ein paar Stunden im Kostüm zubringen, denn es kann irre heiß darin werden. Darauf muss man vorbereitet sein, sonst erlebt man ein Fiasko.“

Als es um die zusätzlichen Utensilien geht, kommen Meinungsverschiedenheiten unter den Seminarteilnehmern auf: „Die Rute ist out. Die Kinder kriegen Angst, fangen an zu weinen und hauen ab, wenn sie dich damit sehen“, sagt Weihnachtsmann Willi aus Celle. Amtsbruder Gerd aus Frechen sieht das ganz anders: „Für mich gehört die Rute trotzdem einfach zum Kostüm dazu. Natürlich darf man den Kindern nicht damit drohen, sondern muss ihnen gleich klar machen, dass ihnen nichts passiert.“

Ober-Weihnachtsmann Döbereck rät eher zum Verzicht auf die Rute, die beim Knecht Ruprecht

besser aufgehoben sei. Drei Auftrittsorten unterscheidet der Experte: Familien-, Kaufhaus- und Firmenauftritte. Jede dieser Formen hat ihre eigenen Regeln und Gesetze. Gute Vorbereitung ist aber bei allen das A und O. „Wenn

Wenn ich bei einer Firmenfeier 60 Flaschen Wein verteilen soll, kann ich die nicht in den großen Sack tun

Seminarleiter Stefan Döbereck

ich beispielsweise bei einer Firmenfeier 60 Flaschen Wein verteilen soll, kann ich die nicht in den großen Sack tun, sondern muss mir einen Schlitten organisieren“, rät Döbereck. Und wenn auf dem Weihnachtsmarkt Kinder beschert werden sollen, müssen die lieben Kleinen unbedingt alle gleich bedacht werden. „Dem einen einen Schoko-Nikolaus und dem anderen ein Schokoherz geben, das geht gar nicht, weil dann alle Kinder auch noch das jeweils andere Teil haben wollen und sofort einen



Geschafft: Peter Lenz aus Bottrop freut sich über sein Zertifikat.



Sitzt die Zipfelmütze auch richtig? Der kölsche Weihnachtsmann Gerd Wirz aus Frechen schaut lieber noch mal nach.

wilden Tauschhandel starten.“ Natürlich gibt es auch für Weihnachtsmänner Benimmregeln: Im Kostüm zu essen, zu trinken, zu rauchen oder zu telefonieren zählt laut Döbereck zu den schlimmsten Sünden. „All dies widerspricht ganz einfach der Erwartungshaltung des Publikums und zerstört die Illusion vom perfekten Weihnachtsmann.“

Und noch etwas kommt bei wahren Weihnachtsmännern nicht in die Tüte: „Wir spielen nicht Saxofone, zeigen keine Zauberkunststücke und verteilen auch keine Flyer vor Handyläden. Der wahre Weihnachtsmann macht keine Showeinlagen. Einen schönen Vortrag halten und Gaben verteilen, festliche Stimmung und Freude verbreiten – das ist sein Metier und sonst nichts.“

Natürlich interessieren sich vor allem die Neulinge auch für die Finanzen. Döbereck lüftet das Geheimnis, was der Weihnachtsmann verdient: Etwa 65 Euro für einen einstündigen Auftritt bei einem privaten Familienfest und ab 150 Euro für eine Firmenfeier empfiehlt das Netzwerk.

„Mit jedem Auftritt sind oft mehrstündige Vorbereitungen verbunden, und die Saison ist kurz. Reich werden kann man damit also nicht. Wahre Weihnachtsmänner wollen etwas ganz anderes: Eine ungemein faszinierende Figur immer wieder neu mit Leben erfüllen.“